

# Illustrirte Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde.



Band XL.

№ 23.

Mit besonderer Berücksichtigung der Anthropologie und Ethnologie.  
Begründet von Karl Andree.

In Verbindung mit Fachmännern herausgegeben von  
Dr. Richard Kiepert.

Braunschweig

Jährlich 2 Bände à 24 Nummern. Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten  
zum Preise von 12 Mark pro Band zu beziehen.

1881.

## B. Lorgeau's Wanderungen in der algerischen Sahara.

(Sämmtliche Abbildungen nach Photographien.)

### II.

Besondere Erwähnung verdienen die Heilquellen Bisstras. Etwa 500 m nordwestlich von den ersten Häusern der Stadt liegt die kleine reizende Oase der Beni-Morra, früher eine Baumschule der Regierung, jetzt von dem Maire der Stadt, M. Béchu, bewohnt. Ihre breiten, von Gummi- und Cypressen und Maulbeerbäumen eingefassten Wege, ihre Bambus, Bananen u. s. w. bilden für die Fremden das lockende Ziel eines Spazierganges. Etwa 4 km nordnordwestlich von dort, 600 m vom Fuße des Dschebel Esa und 5 bis 6 m über der umgebenden Hochebene, sprudelt am Fuße eines Travertinhügels, aus dessen Spitze sie einst entsprang, die warme Mineralquelle, welche die Eingeborenen Hammam Salhin (Bad der Heiligen), die Europäer schlechtweg Fontaine Chaude nennen. Mit einem Ergusse von 50 Liter in der Sekunde und einer Temperatur von 44° (am Rande des Beckens) tritt sie unter ziemlich intensiver Gasentwicklung und starkem Schwefelwasserstoffgeruch am Grunde eines großen viereckigen Beckens zu Tage; in den umliegenden Baulichkeiten sind fünf Baderassins enthalten, deren Ausnutzung einem Eingeborenen zusteht. Von dort fließt das Wasser in einem breiten Bache, dessen Grund von einem dicken Saße schwefelhaltigen Natriums bedeckt ist, den Hügel hinab. Gegen rheumatische und gichtische Leiden, auch wenn sie veraltet sind, hilft die Quelle schon binnen wenigen Tagen; auch gegen Hautkrankheiten und Verstopfungen erweist sie sich wirksam. Man geht damit um, ihr Wasser nach der Oase der Beni-Morra zu leiten, daß die Leidenden sie fast vor den Thoren der Stadt im Schatten der Palmen gebrauchen können. Etwa

100 m von der Fontaine Chaude öffnet sich in einer runden Bodensenkung, die von Salz ganz weiß ist und von einem Plateau schwarzen Travertins umgeben wird, ein runder Schlund von 35 m Durchmesser; das darin enthaltene Wasser hat keinen sichtbaren Abfluß, am Rande eine Temperatur von 14° und schmeckt salziger als Meerwasser. Die Araber nennen ihn Hammam-el-Dscherab, d. h. Krüge-Bad. Unweit nordwestlich davon liegt ein zweiter kleiner kreisrunder See mit weniger salzigem Wasser, das in den von der Fontaine Chaude gebildeten Bach abfließt.

Südlich von der Oase, auf dem rechten Ufer des Flusses, der hier den Namen Ued Zerzur (Staar-Fluß) annimmt, liegt ein wahres Paradies, ein Gegenstand der Bewunderung selbst für den blasirtesten Touristen, M. Landon's köstliche Villa. Sein Garten umschließt die schönsten Vertreter der afrikanischen und exotischen Flora; unter dem undurchdringlichen Laubdache blühen die seltensten und duftreichsten Blumen; überall plätschert unter den schattigen Gebüsch Wasser in Fülle; der Besucher schreitet von einer botanischen Merkwürdigkeit zu der andern, und der glückliche Besizer dieses Eden verspürt unter dem sengenden Himmel der Sahara nichts von dessen sommerlicher Gluth. Aber neidlos sieht der Arme auf Landon's großen Reichthum; denn derselbe hat aus seinem Garten eine Pflanzschule zur Akklimatirung nützlicher Gewächse gemacht, die er in allen möglichen Ländern sammeln läßt und später an Ansiedler und Eingeborene ringsum vertheilt, indem er sie über ihre Kultur und ihren Nutzen belehrt.

Globus XL. Nr. 23.

45